**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 57 (1924-1925)
**Heft:** 45

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

LVII. Jahrgang ▫ 7. Februar 1925 — N° 45 — LVIIe année ▫ 7 février 1925

# Berner Schulblatt

# L'Ecole Bernoise

**Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins**

Erscheint jeden Samstag

**Monatsbeilage: „Schulpraxis"**

**Organe de la Société des Instituteurs bernois**

Paraît chaque samedi

**Supplément mensuel: „Partie Pratique"**

**Redaktion:** Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Christoph 25.53.
**Redaktoren der Schulpraxis:** Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
**Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,** Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon B. 21.93. Filialen Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock.** Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie française:** *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
**Prix des annonces:** La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
**Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,** Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage.** Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Heinrich Pestalozzi. — Bundessubvention für die Volksschule. — Zum Chemie- und Physikunterricht in der Primarschule. — Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Association catholique des instituteurs. — Ingratitude ou égoïsme. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen.

## Städtische Mädchenschule Bern

**Anmeldungen** zum Eintritt in das **Seminar** und in die **Fortbildungsabteilung** der Schule sind unter Beilegung des Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis zum **28. Februar** nächsthin dem Unterzeichneten einzureichen. Seminaraspirantinnen haben ihrer Anmeldung ein verschlossenes Zeugnis der Lehrerschaft, eventuell des Pfarrers, über Charakter und Eignung zum Beruf, sowie ein ärztliches Zeugnis beizulegen. Formulare für letzteres sind bei dem Vorsteher zu beziehen. Es wird nur eine kleine Seminarklasse aufgenommen.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80.—. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze und Stipendien gewährt. Auf Wunsch steht auswärtigen Schülerinnen ein Vezeichnis passender Familienpensionen zur Verfügung.

**Aufnahmeprüfung** für die **Fortbildungsabteilung: Mittwoch den 11. März,** für das **Seminar: Mittwoch** und **Donnerstag den 11./12. März,** je von 8 Uhr morgens an. Zu denselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

**Bern,** den 14. Januar 1925.

35 Der Vorsteher: **G. Rothen.**

Ein Wunder im Badewesen. In **Amerika** von Millionen entzückter Besitzer gelobt, die einen solchen Apparat besitzen. Heiße und kalte Bäder in jedem Zimmer zu nehmen, verbunden mit Reinigung, Abreibung, Massage und Dusche innert 5 Minuten. Diese Erfindung, welche so viele wundervolle Dinge verrichtet, heißt der

**„Allen", tragbarer Bade-Apparat**

2 Schweizer und Auslands-Patente. Gewicht nur 2½ kg, packt sich leicht in eine Reisetasche, läßt Raum für andere nötige Sachen, immer bereit, reinlich und sanitär. Es gibt nichts Praktischeres, nichts Seinesgleichen, nichts, das an ihn heranreicht. Verlanget kostenlos Broschüre **2 b.** Gebrauchsfertiger Apparat **Fr. 48. 50.**
**Allein-Vertretung für Europa: Richard Keßler, Bern, Schauplatzg. 33**

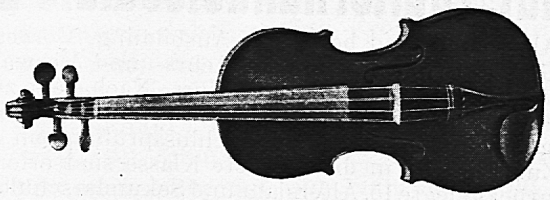
**Tausende solch lieber Anerkennungsbriefe**

G. J . . n, Marzilistrasse 18, Bern.

Ich bezeuge gerne, dass ich mit dem Staubsauger Lux sehr zufrieden bin, er leistet mir gute Dienste. Ich habe ihn seit einem Jahr in Gebrauch und hatte noch keine Reparatur. Ich möchte ihn jeder Dame aufs wärmste empfehlen.

**Electro Lux A.-G., Zürich**

**Für Bern:**
**Länggass- und Breitenrain-Quartier:** K. G. Müller, Zielweg 9, Telephon Christoph 30.27.
**Kirchenfeld- und Mattenhof-Quartier:** Frl. R. Wiedmer, Kramgasse 34, Telephon Christoph 44.87.
**Für Biel und Umgebung:**
F. Wenger, Rainstrasse 30, Biel-Madretsch, Tel. 18.61.



**J. Werro, Luthier**

15 Moserstrasse **Bern** Moserstrasse 15

**Grösstes Spezialhaus für feine alte u. neue Violinen**

Neubau, Reparaturen und Tonverbesserungen nach Prinzipien der alten italienischen Meister. 36

**Feinste Saiten u. Bogen, Bestandteile**

Auskunft und Beratung jederzeit kostenlos.

## VEREINSCHRONIK

**Sektion Fraubrunnen des B. L. V.** Die Primarlehrer und -lehrerinnen werden ersucht, bis zum 10. Februar die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1924/25 einzuzahlen. Primarlehrer Fr. 6.—, Primarlehrerinnen Fr. 11.—. Postcheckkonto III/4318, Sektion Fraubrunnen des B. L. V., Utzenstorf. Säumige erhalten nach dem 10. Februar Nachnahme mit Fr. 1.— Busse. *Der Kassier.*

**Sektion Bern-Stadt des B. L. V.** *Psychologisch-pädagog. Arbeitsgemeinschaft.* Sitzung: Mittwoch den 11. Februar, abends 8 Uhr, im Monbijou. Aussprache über Erziehungsfragen.

**Sektion Oberemmental des Evang. Schulvereins.** *Konferenz:* Mittwoch den 11. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus Ranflüh. Traktanden: 1. Bibelbetrachtung von Herrn Pfarrer Hopf, Lützelflüh. 2. William Wolfensberger, die Persönlichkeit des Dichters, von Frl. J. Frutiger, Lehrerin, Ranflüh. 3. Vorführung des Reliefs von Lützelflüh und Umgebung, von Herrn F. Wanzenried, Lehrer in Lützelflüh. 4. Gemütliches Beisammensein. Herzlich ladet ein *Der Vorstand.*

**An die Lehrerschaft von Biel und Umgebung.** Donnerstag, 12. Februar, nachmittags 5¼ Uhr, und Samstag den 14. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet in der Aula an der Unionsgasse ein *Sprachkurs* von Herrn Prof. O. v. Greyerz statt. Wir bitten die Lehrerschaft, die sehr günstige Gelegenheit zu benützen, sich vom Verfasser selbst über seine Sprachschule näher orientieren zu lassen. *Sektion Biel des Schweiz. Lehrerinnenvereins.*

**Sektion Oberhasli des B. L. V.** *Versammlung:* Freitag den 13. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Hotel «Adler», Meiringen. Traktanden: 1—2 Uhr Gesangsübung. Um 3 Uhr Referat von Herrn Zentralsekretär Graf: «Wahl und Wiederwahl der Lehrkräfte im Kanton Bern.» — Zu zahlreichem Besuch ladet ein *Der Vorstand.*

**Sektion Emmental des Schweizer. Lehrerinnenvereins.** *Hauptversammlung:* Samstag den 14. Februar, nachmittags 1½ Uhr, im Primarschulhaus (III. Stock) in Langnau. Traktanden: 1. Geschäftlicher Teil. 2. Puppentheater Dr. Faust, von Georg Küffer. (Beginn dieses Teiles um 2½ Uhr.) 3. Z'vieri im Hotel Bahnhof. Nichtmitglieder (Kolleginnen und Kollegen) sind zu der Vorstellung freundlich eingeladen. Auf zahlreiches Erscheinen hofft *Der Vorstand.*

**Sektion Oberland-Ost des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.** *Versammlung:* Samstag den 14. Februar, nachmittags 1½ Uhr, im Gesangszimmer, Schulhaus Gartenstrasse, Interlaken. Traktanden: 1. Rechnungsablage und Jahresbericht. 2. Vortrag von Frl. Elisabeth Müller, Lehrerin, Thun (Verfasserin der beliebten Kinderbücher): «Vom Sprachunterricht in der Unterstufe.» 3. Rücktritt der Präsidentin. 4. Allfälliges. 5. Z'vieri und Gemütlichkeit im Hotel Jura. — Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein *Der Vorstand.*

**Sektion Aarwangen des B. L. V.** Die Primarlehrer und -lehrerinnen werden ersucht, bis zum 14. Februar für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1924/25 auf Postcheckkonto III a 200, Sektion Aarwangen des B. L. V., Langenthal, einzuzahlen: Fr. 6.— die Kollegen und Fr. 11.— die Kolleginnen. Unmittelbar nach obgenanntem Termin müssen die Nachnahmen an die Säumigen versandt werden. Der Kassier: *Fiechter.*

**Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.** *Kurs in Hobelbankarbeiten.* Kursort Interlaken. Dauer des Kurses zweimal 14 Tage, nach Wunsch der Teilnehmer verteilt auf die Frühlings-, Sommer- oder Herbstferien. Die bei der Sektion Interlaken des B. L. V. angeschriebenen Teilnehmer werden als angemeldet betrachtet. Kursleiter J. Allemann.

*Fortbildungskurs in Hobelbankarbeiten,* Behandlung der Holzflächen und Werkzeuglehre. Kursort Bern. Dauer 14 Tage. Kursleiter Herr J. Werren.

*Fortbildungskurs in Kartonnage.* Herstellung von Kleisterpapieren, Buchbinderarbeiten. Kursort Bern. Dauer 14 Tage. Kursleiter Herr J. Rösti.

Die Teilnahme an den Kursen ist gratis. Bei den beiden Fortbildungskursen können nur solche Angemeldete berücksichtigt werden, welche schon einen vierwöchentlichen Kurs absolviert haben. Anmeldungen für alle Kurse an Herrn Dr. K. Guggisberg, Altenbergrain 18, Bern. Termin 25. Februar.

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Antreten zur Uebung punkt 17 Uhr. Keiner fehle! — *Haupt-Versammlung:* Samstag den 7. Februar, 14¼ Uhr, Bürgerhaus (I. Stock). Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Bern.** Probe: Samstag, 7. Februar, nachmittags, in der Aula des Gymnasiums, punkt 4 Uhr Halbchor, punkt 4½ Uhr Gesamtchor. *Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein des Amtes Thun.** Proben für Tenor und Bass Samstag den 7. Februar, nachmittags 2 Uhr, und Dienstag den 10. Februar, nachmittags 4½ Uhr, im «Freienhof». *Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental.** *Uebung:* Mittwoch den 11. Februar, in Spiez. *Der Vorstand.*

**Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss.** *Nächste Uebung:* Mittwoch den 11. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Hotel «Bahnhof» in Lyss. — Alles pünktlich antreten! Die Herren sind besonders dringend gebeten, keine Uebung zu versäumen!


**Städt. Töchterhandelsschule Bern**

Allgemeine und berufliche Ausbildung. Vorbereitung auf Geschäftsführung, auf Verkehrs- und Verwaltungsdienst. Zwei- und dreijähriger Kurs. Nach dem zweijährigen Kurs wird ein Austrittszeugnis erteilt, nach dem dreijährigen Kurs auf Grund einer Schlussprüfung ein Diplom.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Besonders befähigte Schülerinnen aus Primarschulen mit Französisch können aufgenommen werden.

Die **Aufnahmeprüfung** findet statt: **Mittwoch den 11.** und **Donnerstag den 12. März,** von 8 Uhr an, im Schulhause Monbijoustrasse 25. Die Angemeldeten haben sich ohne besondere Einladung hierzu einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze und Stipendien gewährt.

Anmeldungen, mit einer kurzen Darlegung des Bildungsganges, mit Zeugnissen und Geburtsschein, sind bis 5. März zu senden an

Dr. **K. Fischer,** Schulvorsteher.

Tragen Sie **FASOSTRU-Strümpfe und -Socken** maschinengestrickt, wollen und baumwollen, in allen Farben. Mustersendung verlangen durch **„FASOSTRU"** Fabrikation solider Strumpfwaren **Frau M. Schorno-Bachmann Bern,** Chutzenstrasse 30. (Mitgl. d. Schw. Lehrerinnenver.)

**Birkenblut**

**erzeugt prächtiges, üppiges Haar!** Es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen.
**Grosse Flasche Fr. 3. 75.**
**Birkenblutshampon,** der Beste, 30 Cts. **Birkenblutcrème** gegen trockenen Haarboden, per Dose Fr. 3.— u. 5.—. **Arnika-Toilettenseife** Fr. 1.20. Erhältl. in vielen Apoth., Drog., Coiffeurgesch. od. durch
**Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.**

**Meine Beförderung habe ich nur Niederer's Schreibheften mit den vorgeschriebenen Formen zu verdanken. Die Handschriften in meiner Klasse sind geradezu aufgefallen.**
**Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.**

LVII. Jahrgang ▫ 7. Februar 1925 Nº 45 LVIIe année ▫ 7 février 1925

# Berner Schulblatt
## L'ÉCOLE BERNOISE

### Heinrich Pestalozzi.

Es war mir wahrlich nicht um ein billiges Paradoxon zu tun, als ich kürzlich bei der Betrachtung von Spitteler und seinem Prometheus an Pestalozzi und seinen Lebenskampf erinnerte. Ich weiss sehr wohl, dass Pestalozzi Christ war und Spitteler Nichtchrist, dass Pestalozzi in seiner Lebensnot nach Palästina schaute und Spitteler nach Griechenland; ich weiss sehr wohl, dass Spitteler berufener Dichter und Künstler war, der die Form für seinen Inhalt in seltenstem Mass suchte und beherrschte, dass dagegen Pestalozzi nur formlos und schwerfällig seine überquellende innere Welt zum Buch gestaltete, dass es ihm überhaupt erst recht wohl wurde, wenn er das Schreiben sein lassen konnte, und es wieder unmittelbar mit lebendigen Menschen, vorab Kindern, zu tun bekam; ich weiss auch, dass man bei Spitteler instinktiv zuerst an Mannhaftigkeit, Trotz, Eigenwillen und Schönheit denkt und bei Pestalozzi an Liebe, Hingabe, Opfer und Demut. Also lauter einander kaum berührende Welten? Und doch ist's nicht so. Denn bei beiden ist Mut und Ausdauer und Wahrheit und Grösse. Bei Spitteler ist Grösse, weil sein Werk ohne andauernde grösste Konzentration auf Ausgestaltung seiner Heroenwelt ganz undenkbar ist, und er, um mit Jakob Burckhardt zu reden, einer der Meister ist, die viel und immerfort gelernt haben, « wozu bei schon erreichter bedeutender Höhe und bei leichter und glänzender Produktion ein sehr grosser Entschluss gehört ». Und bei Pestalozzi ist Grösse, weil so viel geheimnisvoll Metaphysisches in ihm lebendig ist, dass sein Name zum Wahrzeichen unter den Menschen geworden ist für alle, die sich tief und ernst um Erziehung des Menschengeschlechtes kümmern und sorgen. Beide, Spitteler und Pestalozzi verehren die unbeugsame Kraft der freien Ueberzeugung, beide lebten ihr Leben lang in « Heldenverehrung », nur heisst bei Spitteler das Symbol Prometheus, bei Pestalozzi Christus. Auch das sind nicht ohne weiteres Gegensatzwelten, wenn schon gewöhnlich bei den beiden Begriffen eine andere metaphysische Hinterwelt gedacht wird: bei Christus eine geglaubte, allumspannende, gütige Schöpfermacht, als deren Sendbote Christus auftritt, um hier das Reich des Lichts und der Güte zu schaffen; bei Prometheus eine den Menschen nicht ohne weiteres gütig gesinnte Oberwelt, der zum Trotz Prometheus das Reich des Lichts und der Güte schaffen will. Prometheustrotz und Messiassehnsucht sind in Bezug auf ihre irdische Auswirkung keine Gegensätze, sondern höchstens anders in Bezug auf ihre metaphysischen Meinungen. Aber schliesslich wird ja auch der christliche Gott nur als allmächtig ausgesagt, nicht ebenso gedacht: Auch ihm stehen Gegenkräfte gegenüber, weil er sonst ja weder Christus noch Menschen zur Hilfe an seinem Reich brauchte.

Menschen, die von mächtigen Ideen bewegt werden, haben naturgemäss verschiedene individuelle Fähigkeiten. Diese persönlichen Fähigkeiten auszubauen, darauf kommt's an, nicht darauf, dass alle auf gleiche Art die Welt anpacken. Einer wie Spitteler muss mehr die geschaute Wahrheit und Schönheit in Einsamkeit und Ernst ausgestalten, einer wie Pestalozzi muss die geschaute Wahrheit unmittelbar in die Menschen seines Lebenskreises hineintragen. Bei Spitteler nur Aesthetizismus und keinen sittlichen Ernst zu sehen, wäre ebenso verfehlt, als bei dem Werk Pestalozzis nur rührende Unbeholfenheit und weichliche Schwäche zu sehen.

Dies noch im Anschluss an meinen letzten Artikel und zur Ueberleitung.

Wenden wir uns jetzt ganz Pestalozzi zu. Wie kommt es, dass dieser Mann so ewig lebendig bleibt, so merkwürdig klar, fast kindlich klar und doch wieder so geheimnisvoll und unfassbar, dass jeder, der wieder unmittelbar von ihm kommt, das Gefühl erhält, jetzt müsse er ihn wieder von einer neuen Seite zeigen, sein Bild hange wohl in allen Schulstuben und seine Lehre werde in allen Seminarien verkündigt, aber trotzdem kenne man ihn ja gar nicht?

Der unmittelbare « Erfolg » seiner Lebensarbeit kann's nicht sein. Zuerst langes Tasten und Zögern. Welches könnte wohl sein Lebensberuf sein? Dann Landwirt, dann Erzieher. Und auch da wieder Misserfolg um Misserfolg. Nach dem verfehlten Versuch im Neuhof, wo sogar seine getreue Frau an ihm irre wurde und nur mit der Tapferkeit der innerlich Verzweifelten ihm gegen ihre innere Ueberzeugung doch stets noch Mut zu machen suchte, war er schon Mitte seiner dreissiger Jahre. Seine Freunde liebten ihn nur noch hoffnungslos. Sie gingen ihm aus dem Weg, um ihm nicht ins Gesicht sagen zu müssen, ihm sei überhaupt nicht zu helfen. Hohn und Verachtung von allen Seiten begleiteten ihn. Wohl bekümmert, aber mit der Sicherheit und Selbstverständlichkeit des Schlafwandlers und des Seelenmenschen ging er auf seinem einsamen Weg weiter. In Burgdorf eine kurze Blütezeit, aber nur bis zum Sturz der Helvetik. Auch in Münchenbuchsee ging's nicht auf die Dauer wegen tiefem Missverständnis mit Fellenberg. Und als endlich sein Institut in Yverdon Weltruf bekam und lern- und neugierige, auch hochgestellte und einfluss-

reiche Menschen aus aller Welt herkamen, um den seltsamen Mann bei seinem Werk zu sehen, brach doch alles wieder zusammen, zum grossen Teil wegen der Unzulänglichkeit seiner Jünger und Mitarbeiter. Man weiss, wie sehr das Alter Pestalozzis gerade durch diese Kämpfe, die sich wesentlich mit den Namen Schmid und Niederer decken, zermürbt wurde.

Schmid, der die äusserlichen Lehrmethoden ins Zentrum rückte, fehlte offenbar die Kinderliebe; Niederer, der wohl das Zentralfeuer bei Pestalozzi begriff, trennte sich von ihm und liess sich aus Neid, Eitelkeit und Anmassung schliesslich dazu verleiten, jene berüchtigte Kampfschrift Bibers gegen Pestalozzi zu veranlassen, deren Perfidie im wörtlichsten Sinn zum Todesstoss wurde.

Welcher Mensch, dem in der Lebenshetze noch etwas echtes Gefühl übrig geblieben ist, könnte ohne tiefe Ergriffenheit Pestalozzis Bekenntnis aus seinen letzten Tagen lesen: « Sterben ist nichts; ich sterbe gern; denn ich bin müde und möchte endlich Ruhe haben; aber gelebt zu haben, alles geopfert zu haben und nichts erreicht zu haben und alles zertrümmert zu sehen und so mit seinem Werk ins Grab zu sinken — o, das ist schrecklich, und ich kann es nicht aussprechen, und ich wollte gerne noch weinen, und es kommen keine Tränen mehr. » Und dann ist er ein paar Tage darauf versöhnt, ruhig, friedlich und segnend gestorben. Ja, so war sein Leben, und doch ist dieses gebrochene Leben eine ungebrochene Kraftquelle geworden. Liebe ist eben Kraft und hat Zeit, sich auszuwirken, weil sie ewigen Gehaltes ist.

Pestalozzi ist einer der seltenen, grossen Liebenden, die in jedem Menschenantlitz den Funken Göttliches erkennen und es deshalb in ihr Herz aufnehmen müssen. Er ist voll von jenem unbeirrbaren, Zutrauen weckenden Christusgeist, wie es Franz von Assisi war. Hätte er in katholischen Landen gelebt, würde man ihn wohl heilig sprechen.

In der Not half ihm jene Zuversicht, mit der ihn Iselin einmal getröstet hatte, dass Anstrengungen in wichtigen Dingen stets gute Folgen hätten, auch wenn sie für einmal nicht zum Ziele führten.

Pestalozzi hatte den revolutionären Funken in sich, und vor irdischen Autoritäten empfand er durchaus prometheisch. Es war ihm schon früh ganz selbstverständlich, den Menschen nach seinem Kern zu schätzen, nach seiner Gesinnung und nach seinem innern Wert und nicht nach all den gesellschaftlichen Scheingrössen, wie sie Titel, Aemter, Reichtümer und sonstige Einflusssphären schaffen.

Bildung zur Menschenliebe war für Pestalozzi Religion. Nur so weit man an sich selbst und seinem Nebenmenschen Mensch sei, zeige man ihm Gott. Er verstand das geheimnisvoll Werbende, das in dem Begriff liegt, dass alle berufen seien. So war dem innig alles Volksleben Miterlebenden alle Klassenabgrenzung und alle soziale Ungleichheit ein Greuel. Er, der selber so einzigartig war, sagte sich in tiefer Selbsterkenntnis: « Wie gleich sind einander die Menschen, wie leicht kann der beste werden, was der schlimmste, und der schlimmste was der beste. » Ihn jammerte des Verwahrlosten, des Schlechten, des Verbrechers. Wie Dostojewski, ging er den Verworfenen nicht aus dem Wege, sondern trug mit ihnen und proklamierte die Mitschuld und Mitverantwortlichkeit aller. « Im Sumpf des Elends wird der Mensch kein Mensch. » So predigte er lange vor dem eigentlichen Sozialismus, dass die Vorbedingung aller Erziehungsarbeit am Volke die Besserung seiner äussern Lebenslage sei. Gleichwohl wird er nicht eigentlicher Revolutionär. Ihm fehlte der Glaube, dass die neue Menschheit durch Gewaltakte geprägt werden könne. Deshalb wird aus dem Revolutionär der Erzieher, der von innen heraus an der Umwälzung der Menschheit arbeitet. Es ist wie auf Pestalozzi gemünzt, wenn Alexander Herzen im Alter zur Erkenntnis sich durchringt, es sei leichter von Kanzel, Katheder und Tribüne zu lehren, als ein einziges Kind zu erziehen, und das eigentliche Erziehertalent, die Fähigkeit zu einer geduldigen Liebe, zur vollen und dauernden Hingebung sei seltener als alle andern Eigenschaften und auch wertvoller.

Es ist klar, dass jeder tiefer schürfende Geist auf seinem Lebensweg in Person oder im Buch oder im Bild auf den (oder die) Menschen stösst, der gerade ihm zur Selbsterkenntnis hilft, gerade ihm seinen Weg weisen hilft, auch wenn später sich die Wege vielleicht wieder sehr kreuzen. Für Pestalozzi hiess dieses Erleben Rousseau. Er selbst schrieb: « Sowie sein Emil erschien, war mein im höchsten Grad unpraktischer Traumsinn von diesem ebenso im höchsten Grad unpraktischen Traumbuch enthusiastisch ergriffen. »

Gewiss bei Rousseau klafften zwischen Leben und Einsichten beständig auf der Hand liegende Widersprüche; gewiss, nie versuchte er, seine Erziehungsgrundsätze zu realisieren. Immer treffen wir bei ihm auf Uebertriebenes, Verstiegenes, Kränkelndes im Leben und in der Theorie, etwas, das viele kopfscheu macht. Wir dürfen bei allem aber nicht vergessen, dass auch er mit grösster Leidenschaftlichkeit nach den ewigen Grundgesetzen des Lebens getastet hat, dass er um die Wahrheit gerungen hat wie wenige, und dass er, unbekümmert um tausend Gefahren, auch wie wenige sie zu äussern gewagt hat, dass er ein redlicher Kämpfer war gegen die tausend Lügen der Gesellschaft. Gewiss hat auch er, wie Pestalozzi, sich das Gelöbnis gegeben: « Ich werde nie aus Menschenfurcht nicht reden. ».

Freilich, trotz aller berühmten Ehrlichkeit, die Rousseau in seinen Confessions bekundet, ist an ständiger, ein Leben lang anhaltender Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit gegen sich und andere, Pestalozzi Rousseau weit überlegen. Pestalozzi suchte jederzeit vollen Ernst zu machen mit

seinem Erzieherwillen, Rousseau dachte gar nicht daran. Wenn Rousseau eine tiefe Erkenntnis niederschrieb, so blieb es bei ihm eben eine Erkenntnis, wenn Pestalozzi sie niederschrieb, so war es bei ihm ganz selbstverständlich, dass er sie auch zu leben suchte. Beide waren überempfindsam; aber aus den Ueberempfindsamen, also Leidenden quetscht das Schicksal die neuen Lebensimpulse.

Pestalozzi regte die wohlmeinenden Menschen seiner Umgebung häufig auf. Er lebte eigentlich meist anders, als es der « gesunde » Menschenverstand erwartete, weil er Gesundungskräfte in sich wusste, die über das Begreifen auch der Verständigen oft weit hinausgingen. In diesem gebrechlichen Menschen, diesem materiell hilflosen, weichen Gemüt lebten Kräfte, die ungleich grösser waren, als sie alle die gesunden, sichern Menschen hatten mit all ihrem sichern Auskommen, sichern, festen Anstellung und grossen Lebensgewandtheit, die glaubten, auf die verfehlten, ungeschickten Versuche Pestalozzis herablächeln zu dürfen.

Wo sind all die Ueberlegenen nun hin? Pestalozzis tastende Seele aber ist zu einem hellen Stern geworden, den die Schulhirten bewundern und zu dem die Weisen vieler Länder wallfahren.

(Schluss folgt.)

## Bundessubvention für die Volksschule.

Im letzten Spätherbst kamen die Erziehungsdirektoren der Schweiz in Olten zusammen, um unter anderm auch über die Frage der *Erhöhung der Volksschulsubvention* zu beraten. Grundsätzlich wurde an dem Postulat für Erhöhung festgehalten, allein die Kantone sollen angefragt werden, wie sie sich zu demselben verhalten. Das lautet wenig trostreich. Vor reichlich 30 Jahren stund im Nationalrat die Frage der Unterstützung der Volksschule durch den Bund in Diskussion. Herr Curti hielt ein treffliches Referat für eine solche; alle andern Votanten, ausgenommen Herr Locher, Zürich, ein volles Dutzend, sprachen sich dagegen aus. Es ist interessant, einige ihrer Ablehnungsgründe sich zu vergegenwärtigen:

*Jeanhenry,* Neuenburg. Ich habe zur Motion Curti folgendes Amendement vorzuschlagen: Der Bundesrat ist eingeladen, in kürzester Frist Bericht und Antrag über die gänzliche Ausführung des Art. 27 der Bundesverfassung einzubringen. Aber nun erhebt sich ein grosses Fragezeichen. Ist der Bund berechtigt, gesetzgeberisch vorzugehen. Ich glaube es nicht.

*Gobat.* Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel ist heute die allgemeine Panacee. Ich möchte die Unentgeltlichkeit erst dann eintreten lassen, wenn die grössten Lücken, welche den ungenügenden Unterricht zur Folge haben, ausgefüllt sein werden. Im fernern halte ich das System für ein unrichtiges, das darin besteht, dass die Vorsorge für die Kinder mehr und mehr den Eltern abgenommen und auf den Staat übertragen wird... Mit der Subvention von zirka einer Million hat Herr Curti viel zu tief gegriffen. Nach den Resultaten, welche sich im Kanton Bern bei der unentgeltlichen Abgabe der Lehrmittel herausgestellt haben, müssen für die ganze Schweiz bei 21 Millionen aufgebracht werden, und der Erfolg, den man davon hätte, wäre kläglich. Die Kinder lernten nicht mehr, und die Lehrer wären gleich schlecht bezahlt.

*Keel,* St. Gallen. Ich habe die Ueberzeugung, dass eine Subventionierung der Primarschule seitens des Bundes durch den Artikel 27 ausgeschlossen ist, nach welchem die Kantone für den Primarunterricht zu sorgen haben... Durch die Anwendung eines excessiven Bureaukratismus wird das Schulwesen nicht gefördert.

*Schmid,* Uri. Der Art. 27 hat sich seit ungefähr 20 Jahren mehr oder minder eingelebt. Man rüttle also nicht daran. Tut man es, so werden wir mit unsern Wünschen auch hervortreten... Ich konstatiere gegenüber Herrn Curti, dass wir im grossen und ganzen sagen dürfen, der Primarschulunterricht, wie er heute in der Schweiz erteilt wird, darf als genügend betrachtet werden... Die Lehrer wissen sich im grossen und ganzen ziemlich gut zu wehren. Sie haben häufig etwas zu klagen. Organisten, Sigriste etc. dürfen sie schon sein; auch ist es nicht zu tadeln, wenn sie in der Zeit, da sie keine Schule halten, ihren Mitbürgern in dieser oder jener Stellung Dienste leisten. Ist besser, als sich in politische Händel mischen... Ich sage: hic latet anguis in herba — hier lauert die Schlange im Grase. Ich traue der Sache nicht.

*Tobler,* Zürich. Ist ein Bedürfnis vorhanden, das uns hier auf diese Bahn drängt? Ich sage nein... Wir Eidgenossen dürfen sagen: das schweizerische Schulwesen ist eines der besten in ganz Europa.

*Python,* Freiburg. Der Art. 27 steht da wie ein Gespenst, und ich anerkenne, dass die Furcht vor demselben gute Folgen gehabt hat... Noch nie hat der Bundesrat gesagt, dass der Primarunterricht ungenügend sei, obschon bei den Rekrutenprüfungen sich sehr fühlbare Lücken zeigen, weil er wohl weiss, dass die Kantone ihr Möglichstes tun... Ich bin auch mit Herrn Gobat einverstanden, dass die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel nicht dazu beiträgt, das geistige Niveau zu erhöhen. Eine Untersuchung der Schulverhältnisse ist überflüssig. Sie ist gegeben in den Rekrutenprüfungen... An dem Tage, wo das Schweizervolk den Antrag Curti gutheissen würde, könnten wir den Kantonen ein Mausoleum errichten, dass sie gewesen seien.

*Schäppi,* Zürich. Nach Beipflichtung mehrerer Ausführungen von Herrn Curti: Ich stimme für den Antrag Jeanhenry.

*M. Richard,* Genf. Glauben Sie, dass man mit Geld die Lehrer bildet und entwickelt, und dass man mit Geld den Unterricht verbessert? Glauben Sie, dass Pestalozzi und Pater Girard ihr Werk mit vollen Börsen, mit talergefüllten Portemonnaies verrichtet haben?

*Decurtins,* Graubünden. Die Motion des Herrn Curti bedeutet nichts anderes, als eine neue Auf-

lage des Schulvogtes, nur kommt er diesmal auf dem mit Bundessubvention gepflasterten Wege. (Nachdem er weitläufig sein Glaubensbekenntnis abgelegt): Sie werden darum begreifen, dass wir die konfessionelle Schule als unser Ideal ansehen.

Noch ergriff Bundesrat *Schenk* das Wort. Er zeichnete mit prächtigen Worten die klägliche Lage der schweizerischen Volksschule und war mit Herrn Curti völlig einverstanden; aber, durch die Abstimmung des Schweizervolkes über den Schulsekretär etwas kleinmütig geworden, meinte er, mit einer Million für die Fortbildungsschule anfangen zu sollen, um dann weiterbauen zu können.

*von Steiger* — der einzige deutsche Berner, der das Wort ergriff, obschon die Bewegung von Bern ausgegangen war und mehrere Gegenden des Kantons eine Subvention dringend notwendig hätten — legte sich ein schulfreundliches Mäntelchen um, kam aber zum Schluss, man habe kein Geld und stellte den Antrag, es sei im ersten Alinea des Antrages Curti einzuschalten: *und nach Massgabe des Standes der Bundesfinanzen.* Das war das erlösende Wort für die Neinsager. Kein Geld! An diese Ausflucht hatten sie gar nicht gedacht. Somit warfen sie sich auf den Antrag von Steiger und kamen so mit einer netten Geste davon. Der Antrag Curti war erledigt — nicht aber das Begehren der bernischen Lehrerschaft. Sie kämpfte weiter und beantragte im Jahre 1897 der schweizerischen Lehrerversammlung in Luzern das Ergreifen der Initiative für eine Verfassungsrevision, freilich ohne Erfolg; die Versammlung brachte den Mut nicht auf dazu. Doch hatte das Vorgehen die Wirkung, dass der neue Chef des eidgenössischen Departements des Innern in seinem Jahresbericht dieselbe erwähnte und zum Aufsehen ermahnte. Es ging noch lange bis endlich die Erfüllung kam, nachdem sich auch die Herren Erziehungsdirektoren für die Subvention verwendet hatten. Eine Kommission wurde eingesetzt, Vorschläge einzubringen, wie der Art. 27 anzuwenden sei. Die Kommission beantragte, es sei dem Art. 27 ein « bis » anzuhängen, wonach der Bund berechtigt sei, die Volksschule — aber nur die Primarschule — finanziell zu unterstützen. Die Räte genehmigten den Vorschlag, und es kam zur Volksabstimmung. Sie fand am 23. November 1902 statt; 250,000 Stimmen waren für eine Subvention, 80,000 dagegen. Heute steht die Sache so, dass auch nicht der verbissenste Hinterwäldler die Subvention rückgängig machen möchte. Die Bundesbatzen werden von sämtlichen Kantonen noch so gerne genommen, und die Schlange des Herrn Schmid ruht aufgerollt immer noch im Grase. *J. G.*

## SPLITTER.

Eine freudlose Jugend ist nur zu oft das traurige Vorspiel zu einem freudlosen, vergrämten, menschenscheuen, ja menschenfeindlichen Alter.
*Spielhagen.*

## Zum Chemie- und Physikunterricht in der Primarschule.

**Nachträgliche Gedanken vom letztjährigen Bildungskurs.**

Der gegenwärtig provisorisch gültige Lehrplan für Naturkunde kennt keinen *Chemieunterricht* als Fach. Im siebenten Schuljahr soll das Verständnis für die anzustellenden « Versuche und Beobachtungen über die Nahrungsaufnahme und das Wachstum der Pflanzen » ..... « vorbereitet werden durch eine Einführung in die wesentlichen Eigenschaften von Luft, Wasser, Kohlensäure, einiger Salze und ihrer wechselseitigen Beziehungen » (Einleitung zum Plan). Etwas unklar heisst es im allgemein verbindlichen Plan: « Verständnis ..... gestützt auf die Einsicht in das Wesen der wichtigsten Lebensstoffe. » Es ist festzustellen, dass diese Belehrungen den einzigen Zweck haben, das Verständnis einiger biologischer Vorgänge zu ermöglichen, der *Biologie* als Grundlage zu dienen.

Wenn sie diese Aufgabe erfüllen sollen, dürfen sie natürlich selbst nicht in der Luft hangen, müssen sich ihrerseits auf etwas stützen, d. h., es bleibt nichts anderes übrig, als bei den einfachsten Elementen der Chemie anzufangen und Stufe für Stufe verwärts zu gehen, bis man endlich zu der recht schweren Chemie der Salze und « ihrer wechselseitigen Beziehungen » kommt. Dies erfordert aber auf der Primarschulstufe, bei dreizehnjährigen Schülern (siebentes Schuljahr), mindestens die sämtlichen Naturkundestunden eines ganzen Schuljahres, und dann sind Schüler in diesem Alter für das Verständnis dieser Sache absolut noch nicht reif.

Es ist also schlechterdings eine Unmöglichkeit, dem Plan zu entsprechen. Es ist mir nicht bekannt, welche Gründe und Ueberlegungen zum heutigen Plane führten, und es wäre gut, etwas darüber zu hören.

Wir haben aber die Chemie vor der Biologie auch gar nicht nötig, indem durch passende Kulturanordnungen und Düngungsversuche ohne sie auszukommen ist. Eine Umfrage unter den Teilnehmern des letztjährigen Kurses für Physik und Chemie ergab, dass diejenigen, die Pflanzenbiologie unterrichten, alle ohne Chemie durchkamen, und sie erklärten, dass ihre Schüler mit Interesse dabei waren und grosses Verständnis hatten für die Funktionen der Pflanzenorgane. Und damit ist ja der Zweck der Biologie erreicht.

Ganz gleich liegen die Sachen in der Anthropologie. Diese wird in der Knabensekundarschule Bern (und wohl auch noch an andern Orten) stets *vor* der Chemie unterrichtet, und es geht scheint's auch.

Also könnte man die Chemie gänzlich aus dem Plane streichen? Ja, wenn man sich dazu einigen will, nur noch zu lesen, zu schreiben und zu rechnen, sonst nicht. Sie hat so viel Berechtigung in der Schulstube wie Physik und Botanik; denn sie spielt eine grosse Rolle im Leben jedes ein-

zelnen und für die Gesamtheit. Die bodenlose Unkenntnis des Durchschnittsbürgers auf diesem Gebiet, die daraus entspringenden abenteuerlichen Vorstellungen und Irrtümer lassen zudem einige Aufhellung wünschenswert erscheinen. Der Chemieunterricht erweitert den Horizont mehr als manches andere, er gewährt gleichsam Einblick ins innere Schaffen der Natur, und schliesslich verlangt er Denkarbeit besonderer Art, und deshalb ist das in ihm liegende *bildende Moment* nicht gering anzuschlagen. Es wäre bedauerlich und auf die Dauer unhaltbar, ihn aus der Schule zu verbannen. Ihn aber nur als Anhängsel an ein anderes Fach gelten zu lassen, kommt mir ungefähr so vor, wie wenn man die Botanik bei der Besprechung der pflanzlichen Nahrungsmittel (in Anthropologie) und bei Behandlung der Vegetationszonen (in Geographie) abtun wollte.

Die 15 Teilnehmer am Kurs für Arbeitsprinzip in Physik und Chemie waren gewiss nicht übel beraten, als sie einstimmig beschlossen, dafür einzustehen, dass die Chemie in den Lehrplan eingeführt werde als selbständiges Fach. Allerdings nicht Buch- und Wandtafelchemie, sonst verliert sie ihren Bildungswert völlig, sondern wirkliche Chemie mit Probiergläsern und Kolben, mit Elementen und Säuren, Laugen und Salzen, mit Rauch und Gestank, wenn möglich die Schüler in kleinen Gruppen selbst laborierend. Das nötige Material ist für wenig Geld leicht zu beschaffen. Wir haben in rund fünfzig Stunden unter der Leitung von Herrn Dr. Guggisberg ein methodisch vorbildlich aufgebautes Chemiepensum durchgearbeitet und dabei den Eindruck gewonnen, dass sich in der Primarschule auch etwas machen lässt, wenn man es recht anpackt.

Neue Belastung des Lehrplans? Keineswegs! Indem man Pflanzenbiologie und Anthropologie von ihren unbequemen Anhängseln befreit, gewinnt man so viel Zeit, dass leicht etwa ein halbes Jahr für Chemie abfällt. Man kommt so zu einer Stoffverteilung, wie sie gegenwärtig in den Schulen der Stadt Bern gilt, und die, wenn sie auch nicht einwandfrei ist, doch als Diskussionsgrundlage dienen kann:

7. Schuljahr: Pflanzenbiologie.
Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper.
8. » Chemie.
Anthropologie.
9. » Optik, Magnetismus, Elektrizität.
Eventuell einiges aus unsern technischen Betrieben, wobei zu wünschen wäre, dass man die Mädchen des 9. Schuljahres im ganzen Kanton statt in die Physik in den hauswirtschaftlichen Unterricht schicken könnte.

Aus irgend welchen Gründen erfreut sich der *Physikunterricht* im Gegensatz zur Chemie eines ziemlich unbestrittenen Platzes in der Volksschule. Besonders die Elektrizität macht sich, wie im Leben, so auch in der Schule breit. Wir wollen das gutheissen, nicht in erster Linie deswegen, weil jeder Bauer einen Elektromotor, jede Hausfrau ein elektrisches Bügeleisen und jede Hütte das elektrische Licht hat, auch nicht deshalb, «weil es noch immer vorkommen soll, dass Leute aus Unkenntnis Sicherungen fälschen und so ihre Häuser gefährden», sondern vorab deshalb, weil die Elektrizitätslehre, gleich wie Chemie, grosse Bildungswerte birgt. Dass man Schülern gleich am Anfang die Elektronentheorie bringen, ja sie ihnen *bei*bringen kann, war auch für diejenigen Kursteilnehmer eine Ueberraschung, die sonst bestrebt sind, sich auf dem Laufenden zu halten. Bildend aber ist nicht bloss der Unterricht in Elektrizität, sondern auch derjenige in den andern Gebieten der Physik, sogar die Behandlung des längst gemiedenen, bereits eingesargten Hebels. Zwei Dinge verdienen Beachtung: Von einer *Aufgabe* ausgehen, den Schüler vor Probleme stellen, allerdings vor lösbare, nicht vor abschreckend schwere, das ist das eine. Und das andere: Eine *rechnerisch* erfassbare Gesetzmässigkeit ist sogleich viel klarer und verständlicher als die schönsten, allgemeinen Phrasen. Und wenn auch eine rechnerische Ausbeutung eines Gesetzes nicht immer rätlich ist, so darf doch die Anwendung auf *konkrete Fälle* nicht fehlen.

Aber die Ausrüstung! Da müssen die Gemeinden doch allmählich dazu kommen, die nötigen Kredite zu gewähren. Der Lehrer aber wird darauf bedacht sein müssen, die Gemeinden willig zu erhalten dadurch, dass er das Geld nicht für Minderwertiges auswirft, dass er das einmal Vorhandene sorgfältig behandelt und es im Unterricht richtig auswertet. Zudem: In den 15 Kursnachmittagen, die wir in der Werkstatt zubrachten, kamen wir zu der Einsicht, dass der Lehrer manches kann, wenn er das nötige Selbstvertrauen hat, wenn er die nötige Geschicklichkeit hat, wenn er die nötige Ausrüstung besitzt, und — wenn er von jemand, der's versteht, angeleitet wird.

*Stettler.*

---

## Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern
### 12.—27. September 1925.
### Landwirtschaftliche Fortbildungsschulen.

Verehrte Kollegen, ihr werdet denken: Ja, müssen denn die Schulmeister überall dabei sein, und — was wollen wir in Bern denn eigentlich ausstellen? Etwa eine Musterkollektion unserer Fortbildungsschüler, die hie und da auch nach dem fünften, sechsten oder siebenten Schuljahr aus der Schule kommen, oder vielleicht ihre berühmten Reinhefte, die sie Samstag nachmittag Schlag 4 Uhr zusammengelegt zum Pfeifenstummel in die Kitteltasche stecken. Oder müssen wir gar die Werbe- und Reklametrommel für unsere landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen rühren. — So las ich wenigstens auf den Gesichtern meiner

Kollegen im Amte Burgdorf, als wir vorletzten Donnerstag die Frage besprachen: Sollen sich die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen an der Ausstellung in Bern beteiligen, und wie können sie das tun?

Um es gleich vorauszuschicken, es geschah dies auf Wunsch unserer Unterrichtsdirektion. Die landwirtschaftliche Fortbildungsschule ist aus den Windeln heraus und schon sechs Jahre alt geworden. Im grossen und ganzen sind die Wünsche und Hoffnungen, die im Herbst 1919 dem Täufling mitgegeben wurden, in Erfüllung gegangen. An Stelle der alten Fortbildungsschule ist etwas Neues getreten, das diesen Namen ebensogut verdient. Wir zählen heute im Kanton über achtzig landwirtschaftliche Fortbildungsschulen; andere Kantone, wie Thurgau, sind soeben im Begriffe sie einzuführen. Und nun sollen die Rekrutenprüfungen wieder kommen. Trotz aller Beteuerungen gewisser Kreise glauben wir nicht an die Harmlosigkeit derselben. Indem wir uns an der landwirtschaftlichen Ausstellung beteiligen, wollen wir einen stillen Protest ablegen gegen eine veraltete Institution, die man, ein wenig aufgeputzt, uns wieder aufzwingt.

Doch jetzt zur Frage der Ausstellung. Gruppe I heisst: Förderung der Landwirtschaft. Hierzu gehört, wenn auch in bescheidener Weise, unsere landwirtschaftliche Fortbildungsschule. Sie gehört als jüngste zu den vielen Institutionen, die im Kanton Bern seit bald 200 Jahren zur Förderung der Landwirtschaft geschaffen wurden. Wir wollen aber ja nicht etwa auf der Ausstellung unsern landwirtschaftlichen Schulen und ähnlichen Anstalten Konkurrenz machen, sondern im einfachsten Rahmen ein Bild unserer Arbeit geben. Wir können in erster Linie zeigen, wie die Fortbildungsschule in den verschiedenen Aemtern und Gemeinden organisiert wurde. Hierzu gehören Reglemente, Lehrpläne, Jahresberichte usw. In Heimiswil z. B., einer typischen alemannischen Hofsiedelung mit vier Vierteln, werden an Wochenabenden in den einzelnen Schulhäusern die allgemeinen Fächer der Fortbildungsschule behandelt, für den landwirtschaftlichen Unterricht wurde die Schule zentralisiert, und derselbe findet am Samstag nachmittag statt. Andere Gemeinden, wie im Amte Signau, schlossen sich zusammen. Der Unterricht wird von einem Landwirtschaftslehrer erteilt. Wieder andere lösten die Frage auf eine dritte Art. Weiter können wir Anschauungsmaterial ausstellen, wie Düngersammlungen, einfache Apparate für Chemie, Tabellen usw. Und zuletzt kämen die Ergebnisse verschiedener praktischer Versuche, die im Sommer durchgeführt wurden. Alles selbstredend im einfachsten Rahmen. So würde man ungefähr ein Bild bekommen von unserer Arbeit in der Fortbildungsschule, ähnlich wie an der «Kaba» in Burgdorf von den Gewerbeschulen im Kanton.

Verehrte Kollegen, ich möchte euch einladen, hier mitzumachen. Nähere Auskunft über Ausstellungsraum etc. erteilt gerne der Sekretär der Unterrichtsdirektion, Herr Dr. Schraner. Wir im Amte Burgdorf haben uns zur Beschickung der Ausstellung zusammengeschlossen.

Zum Schlusse noch im Auftrage meiner Kollegen eine Anfrage: Könnten wir nicht in den Frühlingsferien, Ende März oder anfangs April, in Bern eine Tagung der Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen veranstalten? — Wir hätten allerlei dringende Fragen zu lösen:

1. Die Beschickung der Ausstellung.
2. Landwirtschaftliche Fortbildungsschule — kommende Rekrutenprüfungen.
3. Lehrmittelfrage und andere mehr.

Die Einladung zur Versammlung würde durch das Schulblatt erfolgen. Für Referenten würde gesorgt.

Mit kollegialischem Gruss

*E. Schweizer*, Rotenbaum.

## oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

**Sektion Trachselwald.** Am 11. Dezember 1924 versammelten sich im Saale des Gasthofes zur «Sonne» in Rüegsauschachen die Mitglieder der Sektion Trachselwald des Bernischen Lehrervereins zu ihrer letzten Sitzung pro 1924. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils sprach Herr Musikdirektor A. Schluep über: Grundsätzliches zur Gestaltung der neuen Gesangslehrmittel für bernische Primarschulen.

Herr Musikdirektor Schluep hat an der Spitze einer Kommission, im Auftrag der Erziehungsdirektion, die neuen Gesangbücher auszuarbeiten. In klarer Weise wurden vom Referenten die Gesichtspunkte erläutert, nach denen sich die neu zu schaffenden Bücher zu richten haben. Wenn in der Unter- und Mittelstufe hauptsächlich die Fundamente des Gesangs gelegt werden, kann und darf das Gesangbuch für die Oberstufe ein rechtes Liederbuch sein und somit ein Bindeglied zwischen Schule und Haus. Bei der Erstellung des neuen Lehrbuches drängt sich die Frage auf: Nach welcher Methode soll der Gesang erteilt werden? Darauf darf geantwortet werden: Nach der natürlichsten, somit einfachsten. Die Naturgesetze zeigen den Weg und legen klar, wie weit wir gehen können. Die Kinder unserer Volksschule zum absoluten Gehör erziehen zu wollen, ist eine Utopie. Wer das absolute Gehör hat, der hat es mit in die Wiege bekommen. Das neue Lehrmittel wird daher keine solchen Bestrebungen bringen. Der Gesangsunterricht soll wecken, was die Natur dem Kinde gibt, und das sind die Töne, die in einem Obertonverhältnis zueinander stehen. Daher das Gebot: Wecke und lass erstarken die im Kinde liegenden Töne. Die Benennung dieser Töne ist verschieden. Buchstabe, Zahl, Silbe. Die natürlichste aller Methoden ist die Transponiermethode; sie sei wieder zu Ehren gezogen. Der Ton ist Kunst. An künstlerischer Ausgestaltung soll es dem neuen Gesangbuch nicht fehlen. Schon

das äussere Gepräge wird ein Ansporn und Freude im Schüler erwecken. *Hs. W.*

**Sektion Interlaken.** Samstag den 17. Januar fanden sich im Hotel « Kreuz » in Interlaken in ansehnlicher Zahl die Mitglieder unserer Sektion zu der längst geplanten und mit viel Eifer vorbereiteten Pestalozzifeier ein. — Gleich zum Eingang hielt Herr Schulinspektor Wymann einen hochinteressanten Vortrag über Pestalozzi und Fellenberg, der die Zuhörer von Anfang bis zu Ende fesselte. Herr Wymann verstand es ausgezeichnet, in klaren, markanten Linien diese beiden Persönlichkeiten zu zeichnen und in ihrer ausgeprägten Eigenart einander gegenüberzustellen: Den gemütvollen, zu grosser Hingabe fähigen, aber eher unpraktischen und darum äusserlich nicht so erfolgreichen, durch die Lebensverhältnisse nicht begünstigten und bis ins Alter schwer kämpfenden Pestalozzi, und den willensstarken, wohl in jeder Hinsicht im Vorzug stehenden Fellenberg, der schliesslich auf ein fruchtbares, reiches Lebenswerk zurückblicken und sich unzähliger Gründungen erfreuen durfte. Was für grosse, wichtige Dienste haben beide Männer unserem Lande geleistet! —

Dann wurde der im Herbst vom Schuldienst zurückgetretenen Frau Boss in Grindelwald eine besondere Ehrung zuteil, indem Herr Sekundarlehrer Studer in Grindelwald eine kurze Ansprache an sie richtete, von ihrer treuen, gewissenhaften Arbeit, ihrem Leben und Wirken in der Talschaft und der Liebe und Dankbarkeit der dortigen Bevölkerung erzählend, der Veteranin auch einen recht schönen, glücklichen Ruhestand wünschend. Der Präsident überreichte Frau Boss im Namen der Sektion eine Urkunde: Einen feinen Linoleumschnitt, geschnitten von unserem Kollegen, dem begabten Künstler W. Diggelmann. Was da und dort geflüstert wurde, bleibe hier nicht unerwähnt! Es muss doch schön sein, nach 45 Dienstjahren noch kaum ein graues Haar aufzuweisen, wie das bei Frau Boss der Fall ist. Ob die drei ältesten Grindelwaldner, von denen Herr Studer so launig erzählte, der Eiger, der Metten- und der Wetterberg der ihnen treu gebliebenen Lehrerin das sozusagen als Patengeschenk verliehen haben, dass sie das Weiss ihrer ehrwürdigen Häupter schön für sich behielten? — Lieder von Grieg, Brahms, Lœwe etc., gesungen von Herrn Huggler (Interlaken) und Frl. Widmer (Leissigen), boten angenehme und willkommene Abwechslung. — Dann kamen die mit Spannung erwarteten Ausdruckstänze, geboten von einer Privatklasse des Herrn W. Diggelmann. Für einzelne waren dieselben jedenfalls neu und darum vielleicht nicht von vornherein so ganz verständlich und ansprechend, obwohl die lebhafte Beifallskundgebung zum Schluss das Gegenteil zu beweisen schien. Wer sich aber tiefer mit der Sache befassen mag, wird immer neue Schönheiten und Feinheiten entdecken, und diese Art des Ausdrucks eines Gedankens, wie sie nur der wahre Künstler zu gestalten vermag, hochschätzen und anerkennen. Ernst und gedankentief wurde das « Gewissen » gebracht, leicht und natürlich « schwebte » der « Schmetterling », tiefer Sinn lag in dem « Gebet an die Schönheit » und lieblich und anmutig war im « Herbst » das lebensvolle Spiel der Blumen mit Sonne und Herbstwind, bis die weisse Winterfrau mild und weich ihr weisses Tuch über das nunmehr still gewordene Blumenfeld ausbreitete.

Ein gemeinsames « Zvieri » mit darauffolgendem Tanz bildeten den Schluss des schönen, abwechslungsreichen Nachmittags. *S. G.*

**Sektion Frutigen.** In den beiden obligatorischen Fragen ist unsere Sektion zu folgenden Thesen gekommen:

*Schulzeit.*

1. Ein Herabsetzen der Schuljahre von 9 auf 8 ist gleichbedeutend mit einer Verminderung der Schulzeit.

2. Eine Verminderung der Schulzeit ist, die Forderungen der heutigen Zeit erwägend, undenkbar.

3. Bedenkend, dass die Entwicklung der Kinder im 15. und 16. Altersjahr eine rasche, erfreuliche ist, wäre es schade, das letzte Schuljahr zu streichen.

4. Wollen wir es verantworten, Kinder mit 14 Jahren schon in das heute nicht ganz leichte Leben hinaustreten zu lassen?

5. Wir wünschen vielmehr, statt Verminderung, ein Mehr von Zeit und *Musse* für die Schulbildung, einen zeitlich eher nach oben zu verschiebenden Aufbau im Hinblick auf den Gedanken der Volkshochschule.

*Wahl und Wiederwahl.*

1. Für die Wahlfähigkeit einer Lehrkraft ist der Besitz eines bernischen Patentes erforderlich. (Dabei ist die Frage zu prüfen, ob nicht der aus dem Seminar austretende Lehrer eine einjährige Vikariatszeit zu bestehen hätte, frühere Gymnasiasten vor Antritt einer Sekundarlehrerstelle.)

2. Jede Lehrstelle muss zur freien Bewerbung ausgeschrieben werden.

3. Die Namen sämtlicher Bewerber müssen genannt werden, und die Wahlbehörde soll aus der Zahl der Angemeldeten frei wählen können.

4. Provisorische Wahlen sind nur bei notwendiger Besetzung in der Zwischenzeit oder bei ungenügender Bewerberliste zulässig, jedoch höchstens auf die Dauer eines halben Jahres. Auch hier soll das Berner Patent erforderlich sein.

5. Bei der Wahl von Mittellehrern soll das Gutachten des Sekundarschulinspektors dahinfallen.

6. Es sind Mittel und Wege zu suchen, wie dem in die Wiederwahl kommenden Lehrer vermehrter und wirksamerer Schutz gegen ungerechtfertigte Nichtwiederwahl verschafft werden kann. (Fall Winklen.) *M.*

## VERSCHIEDENES

**Bernische Lehrerversicherungskasse.** *Sitzung der Verwaltungskommission* Samstag den 31. Januar 1925. Die Fragen, wie in Abänderung von Art. 9 der Statuten die Rückzahlungen an austretende Mitglieder gestaltet werden können und die Einführung von Teilpensionen werden diskutiert. Der Direktor wird beauftragt, auf die nächste Sitzung die finanzielle Tragweite zu berechnen, die sich bei Auszahlung von 100 % an alle austretenden Aktivmitglieder ergibt und einen Vorschlag zu bringen für die Einführung von Teilpensionen. — Das Gesuch von den Hinterlassenen einer verstorbenen Arbeitslehrerin um Zuerkennung einer Angehörigenpension muss abgewiesen werden, da die Arbeitslehrerinnenkasse keine Angehörigenpensionen kennt. — Von den neu ins Amt getretenen Arbeitslehrerinnen müssen drei der Sparversicherung zugewiesen werden, die eine provisorisch für ein Jahr, die zweite bis durch eine leichte Operation das Uebel, an dem sie leidet, behoben ist, die dritte dauernd wegen Ueberschreiten der Altersgrenze. — Auf Ende dieses Jahres soll die technische Bilanz der Mittellehrerkasse aufgestellt werden.

Pensioniert wurden:

Herr Frédéric Klopfenstein, Lehrer in Sorvilier;
Herr Th. P. Lüthi, Lehrer in Ried bei Frutigen (temporär für ein Jahr);
Frau Wäfler-Wyss, Lehrerin in Aeschi;
Frl. Gertrud Lüthi, Lehrerin in Rüschegg-Graben (bisher temporär, nun definitiv);
Frau Schmid-Mürner, Arbeitslehrerin, Rüdtligen;
Frau Ryser-Niederhauser, Arbeitslehrerin, Hübeli-Bowil;
Frau Jenni-Nydegger, Arbeitslehrerin, Schwarzenburg;
Frau Kammer-Germann, Arbeitslehrerin, Spiezwiler.

Mehrere Pensionierungsgesuche müssen wegen Vervollständigung der Akten der nächsten Sitzung zur Erledigung überwiesen werden.

**Teilnahme der Lehrer an den Sitzungen der Schulkommission.** Die kantonale Unterrichtsdirektion gibt im letzten Amtlichen Schulblatt zu dieser viel umstrittenen Frage eine Wegleitung, für welche die Lehrerschaft dankbar sein wird. Sie stellt klar, was unter der « persönlichen Beteiligung » in Art. 42 des Primarschulgesetzes zu verstehen sei und was nicht dazugezählt werden darf. Sie sagt: « Persönlich beteiligt erscheint ein Lehrer nicht schon dann, wenn über allgemeine Schulfragen, wie die Errichtung oder Aufhebung einer Schulklasse, Bestimmung der Ferien, Festsetzung von Schulbudgets u. dergl. verhandelt wird, aber auch nicht bei der Beratung von Besoldungsordnungen, Festsetzung von Barentschädigungen für wegfallende Naturalleistungen, bauliche Ausgestaltung von Lehrerwohnungen, sowie bauliche Aenderungen am Schulhaus usw., weil hier nicht die Stellung des einzelnen Lehrers, sondern allgemein die Stellung gegenwärtiger und zukünftiger Lehrer der Gemeinde in Behandlung steht. — Persönlich beteiligt im Sinne des Gesetzes ist ein Lehrer erst, wenn Traktanden zur Beratung kommen, durch welche er oder ein Kollege direkt in seiner Stellung betroffen wird. Dazu gehören insbesondere: Alle Wahlverhandlungen im Schosse der Kommission, Ausstellung von Zeugnissen an Lehrer, Beschwerden gegen Lehrer. »

Die Lehrerschaft wird sich diese Ausführungen merken und das ihrige mithelfen, dass ihnen auch nachgelebt wird. Sie wird besonders dafür besorgt sein, dass keine Schulkommissionssitzungen unter Ausschluss der Lehrerschaft abgehalten werden, an denen auch andere Traktanden zur Behandlung kommen, als solche, von deren Beratung die Lehrerschaft nach den Ausführungen der Unterrichtsdirektion ausgeschlossen ist, dass also nicht unter diesem Deckmantel auch solche Geschäfte in Abwesenheit der Lehrer erledigt werden, bei deren Beratung ihre Anwesenheit erforderlich ist.

Nicht besondere Auskunft gibt der Erlass der Unterrichtsdirektion darüber, ob er auch für die Sekundarschulen Anwendung zu finden habe. Zitiert sind darin nur die gesetzlichen Bestimmungen für die Primarschule. Für die kleinen Sekundarschulen, bei welchen die Lehrerschaft in gleicher Weise wie die der Primarschule an den Kommissionssitzungen teilnimmt, werden die obigen Ausführungen jedenfalls ohne weiteres Anwendung finden. Wie verhält es sich aber an den grossen Anstalten, wo nach Reglement der Vorsteher als Vertreter der Lehrer den Sitzungen der Kommission beizuwohnen hat, wo aber seit einer Reihe von Jahren auch besondere Vertreter der Lehrerschaft eingeladen werden. Es scheint angezeigt, dass auch in diesem Falle die obigen Bestimmungen in Anwendung kommen. Eine genaue Auskunft darüber wäre wünschenswert und würde auch hier dazu dienen, Anstände zwischen Lehrerschaft und Kommission zu verhüten.

**Aus der Fabrikstatistik.** Am 26. September 1924 wurde eine neue eidgenössische Fabrikstatistik durchgeführt (die frühere fand im Jahre 1911 statt). Nach dieser Erhebung zählte man in der Schweiz 7941 Fabriken. In diesen arbeiteten 337.403 Personen, nämlich 208.402 Männer und 129.001 Frauen.

Im Kanton Bern arbeiteten in 1195 Fabriken 32.421 Männer und 15.232 Frauen, zusammen 47.653 Personen.

Nach dem Alter beträgt die Arbeiterzahl:

| | 14—18 Jahre alt | | über 18 Jahre | |
|---|---|---|---|---|
| | männlich | weiblich | männlich | weiblich |
| in der Schweiz | 18.741 | 23.337 | 189,661 | 105.664 |
| im Kanton Bern | 2,132 | 1,908 | 30,289 | 13.324 |

An vorhandenen Betriebskräften zählte man in den 7941 schweizerischen Fabriken 1,689.357 P. S., in den 1195 bernischen Fabriken 227.651 P. S. *A. M.*

## Association catholique des instituteurs.

Nous avons publié, à ce propos, la première circulaire des initiateurs et la réponse, sous forme de circulaire également, des adversaires du mouvement (voir les nos 38 et 43). En outre, le Secrétariat a donné connaissance, dans les nos 37 et 43, des tractations intervenues entre le Comité cantonal et les promoteurs de la nouvelle Association.

Pour l'orientation de tous nos collègues, nous publions encore aujourd'hui les statuts de l'Association catholique, tels qu'ils ont été arrêtés à la séance constitutive de Glovelier, le 18 janvier écoulé. *Réd.*

### Statuts de l'Association des instituteurs et institutrices catholiques du Jura.

*But.*

*Art. 1er.* L'Association a pour but de défendre les intérêts scolaires au point de vue catholique et jurassien, de resserrer les liens qui unissent les membres catholiques du corps enseignant et de leur permettre d'étudier ensemble des questions pédagogiques.

*Art. 2.* Ce but est atteint par une assemblée générale annuelle.

*Art. 3.* La devise de l'Association est: *Dieu et Patrie.*

*Organisation.*

*Art. 4.* L'Association est composée de membres actifs.

Peuvent être membres actifs, toutes les personnes qui exercent ou ont exercé une fonction pédagogique dans le domaine public ou privé du Jura à l'exception de celles qui ont brisé un boycott.

*Administration.*

*Art. 5.* L'Association est dirigée et administrée par un comité de cinq membres, à savoir: un président, un vice-président, un secrétaire-caissier et deux membres assesseurs.

*Art. 6.* Le comité est élu pour quatre ans par l'assemblée générale. Il est rééligible par moitié. Ses membres seront choisis parmi les sociétaires des districts de Porrentruy, des Franches-Montagnes, de Delémont-Moutier et de Laufon. L'élection a lieu à main levée ou au scrutin secret, si l'assemblée le décide.

*Art. 7.* Le comité a les attributions suivantes:

*a.* prendre l'initiative de toutes les mesures propres à atteindre le but de l'Association;
*b.* fixer la date de l'assemblée générale;
*c.* préparer et publier les tractanda de ces réunions;
*d.* désigner les rapporteurs ou conférenciers des assemblées générales;
*e.* représenter l'Association auprès des autorités scolaires et religieuses, des sociétés similaires d'éducation et des organisations catholiques du Jura.

*Assemblée générale.*

*Art. 8.* Dans la régle, l'Association se réunit chaque année vers la mi-septembre en assemblée générale. L'assemblée désigne la localité où se tiendra la réunion suivante. Elle décide, après rapport du comité, de l'admission ou de l'exclusion des membres.

*Caisse.*

*Art. 9.* La caisse est alimentée:

*a.* par les cotisations des sociétaires, fixées à fr. 6. — par an;
*b.* par des dons, legs ou subsides éventuels.

*Dispositions générales.*

*Art. 10.* Aucune modification ne pourra être apportée aux présents statuts, si elle n'a pas été prévue dans la convocation de l'assemblée à laquelle elle est discutée et si elle n'a pas obtenu la majorité des membres présents.

*Art. 11.* Les cas non prévus par les présents statuts seront tranchés par l'assemblée générale.

---

## Ingratitude ou égoïsme.

Avouons que, s'il s'agit de choisir entre nos enfants et nos parents, nous n'hésitons pas et notre affection va de préférence à ceux-là qu'à ceux-ci!

Pourquoi?

La pensée que notre appui est plus nécessaire aux jeunes et aux faibles qu'aux vieillards instruits par la vie, guidés par l'expérience, forts de leur sagesse et de leur raison, joue probablement un grand rôle.

Ou bien, cet obscur instinct qui attache l'animal à ses petits, le pousse à les défendre même aux dépens de sa vie, nous régit-il aussi?

Pour examiner le sujet d'une façon plus modeste, il nous semble qu'une des principales raisons de notre conduite réside dans l'éducation qu'on a reçue.

Un fait d'abord.

Il est avéré que la majorité des parents élèvent très mal leurs enfants. Ce n'est pas là une chose à nous réjouir; nous ne faisons que de constater. A toutes les mères on pourrait répéter ce que Bussy disait à Madame de Sévigné:

« Vous êtes une jolie païenne et vous faites de votre fille une idole dans votre cœur. »

Les mères seules ne sont pas coupables, les pères souvent font encore pire. Pénétrez avec nous dans une famille: l'enfant règne en maître. Non seulement tous les soins les plus minutieux lui sont donnés, ses besoins satisfaits, ce qui est très légitime, mais ses désirs mêmes sont devinés, ses caprices obéis, ce qui l'est assurément moins. Qu'il éprouve une contrariété, que son front se couvre d'un nuage, que des larmes montent à ses yeux, et aussitôt l'on cède:

« Que voulez-vous, dit-on, nous ne pouvons le voir pleurer. »

Le petit le sait bien, et plein de ruse, il en abuse.

Tous les parents ne se laissent pas émouvoir par les larmes; il en est de moins tendres, de plus indifférents. L'enfant recourra alors à un autre moyen; s'il ne peut toucher le cœur, il essayera de taper sur les nerfs. Dix fois, vingt fois, avec un entêtement que rien n'arrêtera, il demandera la chose qu'il convoite, et l'on cédera « pour avoir la paix ».

Comment dès lors l'enfant sera-t-il reconnaissant de ce qu'il considère comme son dû ? Car, accoutumé à voir ses parents s'incliner devant toutes ses volontés, il s'imagine facilement qu'ils doivent toujours agir ainsi, qu'ils ne font que de suivre la loi naturelle; il ne leur sait aucun gré de leur complaisance et de leur dévouement. A-t-on déjà vu créancier témoigner de la reconnaissance à un débiteur qui s'acquitte? Si les parents ne font rien pour arracher de l'esprit des enfants cette idée fausse, c'est donc eux qui sont responsables de son égoïsme et de sa sécheresse d'âme.

Il est heureux qu'avec l'âge, l'esprit se développe, le caractère se forme, la raison apparaît, la réflexion suit. C'est alors que le jeune homme comprend son erreur d'hier. Il se remémore les soins qu'il a reçus; il comprend les bontés qu'on a eues à son égard, et il comprend surtout que la tendresse dont on l'a entouré, n'a pas pour principe et pour cause la soumission à une loi inflexible, mais bien, la libre effusion du cœur et le besoin de se dévouer. Tout ceci le touche, le remue, et il sent naître et se développer en lui des sentiments de reconnaissance, d'affection et d'amour.

Et c'est au moment où une communion allait s'établir entre enfants et parents, que se produit un malentendu les séparant plus que jamais.

Quelle est à seize ans la principale préoccupation d'un jeune homme? C'est d'affirmer sa personnalité. Il commence à penser par lui-même; son instruction est assez étendue pour qu'il crée ou croie créer des opinions bien à lui. Cette constatation le rehausse, l'enorgueillit à ses propres yeux; il se croit devenu quelqu'un ; dans cette idée, il puise en sentiment très vif de sa dignité. Sur ce chapitre il devient très chatouilleux. La contradiction l'irrite, et si elle est faite sur un ton ironique ou dédaigneux, son amour propre est cruellement blessé.

Or, que se passe-t-il, à cette époque dans la famille? Lui, qui, dans sa prime jeunesse, a eu l'habitude de voir infailliblement ses désirs se muer en ordres, il s'aperçoit que ses parents deviennent moins souples, moins faciles. Lui qui a soif de liberté, on le bride, on le surveille, on le tient de plus en plus à la laisse. Il exprime des idées qu'il trouve belles, et on le condamne. S'il veut les défendre, on lui impose le silence.

Il n'est pas douteux que ses parents ont raison dans la majorité des cas. Le jeune homme ne peut, ne doit pas être abandonné entièrement à lui-même; il est encore trop inexpérimenté pour se guider tout seul. Il se laisse conduire plutôt par la passion que par la raison. Il sent plus qu'il ne juge. Il aime ou il hait avec transport, sans nuances. Les paradoxes le séduisent: par esprit d'originalité, il se complaît à soutenir des idées saugrenues, sinon dangereuses. Son père serait coupable d'accepter tout cela les yeux fermés. Nous irons même plus loin; en approuvant son fils en tout, il semblerait lui prouver qu'il n'y attache aucune importance, et par là, risquerait encore de froisser sa dignité.

Les parents ont donc un droit inéluctable d'exercer un contrôle sur les actes et les pensées de leur fils. Mais il faut du moins que ce contrôle soit discret. Se fait-il trop sentir, il se fait pesant. Le jeune homme n'a alors qu'un désir: s'y soustraire. Est-il faible, il use de dissimulation. Est-il énergique, il entreprend une lutte en règle. Les discussions de suivre aux discussions, les mots aigres de succéder aux mots aigres, les réponses vives de faire pendant aux paroles vives: voilà le lot de chaque jour. Les parents voient leur fils leur échapper esprit et cœur, et ils en sont très malheureux. Le fils accuse ses parents de tyrannie, de dureté; il estime que leur affection de jadis est morte, et il en souffre également. Et ces êtres, qui au fond se chérissent, arrivent à éprouver, les uns pour les autres, de la défiance et de la rancune.

Non, pauvres parents, votre fille n'est pas une ingrate, pas plus que votre fils ne mérite de reproches parce que sa soif de liberté est de plus en plus profonde. Tous deux ne demandent qu'à vous aimer; c'est vous qui mettez une barrière à leur affection.

« Nous, direz-vous, nous, qui les avons adorés, qui les adorons encore, et qui sommes si malheureux de les voir se détacher de nous! »

Eh! justement, c'est là qu'est le mal! Il faut savoir se résigner à l'inévitable. Quand l'être humain a atteint son plein développement, il ne faut pas le garder sous tutelle. Il faut respecter sa personnalité, ne prétendre imposer de loi ni à son esprit, ni à son cœur. Sous prétexte d'aimer votre fils, vous entendez diriger ses pensées, lui dicter ses jugements, en un mot, en faire votre fidèle écho.

Est-ce un moyen, de développer ses instincts propres, de lui permettre de dégager son originalité, de devenir quelqu'un?

Par amour pour votre fille, vous souhaitez la garder à vos côtés, lui épargner les inquiétudes, les soucis, jusqu'aux petits embarras de l'existence. Et vous croyez la rendre heureuse?

L'on n'a de véritable bonheur que celui qu'on choisit soi-même, et tout jeune être aspire à déployer son activité.

La vérité c'est que ces parents ne savent pas aimer leurs enfants; ils les aiment pour eux-mêmes. Ce que l'on appelle au fond tendresse paternelle, n'est que de l'égoïsme, et c'est parce

que, parents, vous êtes des égoïstes que vos enfants vous semblent des ingrats.

Aimez vos enfants, chérissez-les, mais pour eux-mêmes, pour leur propre bonheur; dès lors si leurs joies sont les vôtres, vous jugerez plus sainement, et cette ingratitude qui vous cause tant de maux se dissipera comme un mauvais rêve au soleil d'un gai matin, pour faire place au vrai bonheur: « celui de ceux qui vous sont chers! »

*Henri Weibel.*

## oooooooooo DIVERS oooooooooo

**Caisse d'assurance des instituteurs bernois.** — *Séance du Comité d'administration,* samedi le 31 janvier 1925. Le Comité a discuté la modification de l'art. 9 des statuts concernant les indemnités de sortie et la création de rentes partielles. Le directeur est chargé d'établir pour la prochaine séance quelles seraient les conséquences financières qui pourraient résulter du versement de l'indemnité de sortie de 100 % à tous les membres quittant la Caisse et de faire une proposition quant aux rentes partielles. — Une requête en octroi d'une rente aux survivants d'une maîtresse de couture décédée, doit être repoussée, la Caisse des maîtresses de couture ne connaissant pas les rentes de survivants. — Trois des maîtresses de couture admises dans la Caisse doivent être versées au groupe des déposants, l'une provisoirement pour la durée d'une année, la deuxième jusqu'au moment où elle aura subi une opération et la troisième parce qu'elle a dépassé la limite d'âge. — Le bilan technique de la Caisse des maîtres aux écoles moyennes sera établi à fin 1925.

Ont été admis à la retraite:

M. Frédéric Klopfenstein, instituteur à Sorvilier;

M. Th. P. Lüthi, instituteur à Ried près Frutigen (à titre temporaire pour la durée d'une année);

Mme Wäfler-Wyss, institutrice à Aeschi;

Mlle Gertrude Lüthi, institutrice à Rüschegg-Graben (retraitée jusqu'à maintenant à titre provisoire; à titre définitif à partir du 1er mai 1925);

Mme Schmid-Mürner, maîtresse de couture à Rüdtligen;

Mme Ryser-Niederhauser, maîtresse de couture, Hübeli-Bowil;

Mme Jenni-Nydegger, maîtresse de couture à Schwarzenburg;

Mme Kammer-Germann, maîtresse de couture à Spiezwiler.

Plusieurs autres demandes sont renvoyées à la prochaine séance, les dossiers y relatifs n'étant pas encore complets.

**Eine Entgleisung.** Sous ce titre, Monsieur A. G. relève et critique, dans « L'Ecole Bernoise » du 31 janvier 1925, un passage de ma correspondance sur Carl Spitteler parue dans le numéro du 10 janvier. Mon honorable contradicteur prétend que j'ai eu l'intention d'accaparer pour la Suisse romande les sentiments d'humanité. Il faudrait distinguer. Il y a une différence entre l'humanité tout court, qui se manifeste en termes vagues et généraux, ou ne se manifeste pas du tout, et « les idées très largement humaines » — ainsi que je me suis exprimé — dont s'est inspiré Spitteler dans son fameux discours de Zurich, lequel discours lui a aliéné les sympathies de millions d'habitants d'un grand empire. Que les Romands aient été animés, à l'époque de la « psychose de guerre » rappelée par M. A. G., de ces « idées très largement humaines » qui réprouvent à haute et intelligible voix les abus de la force brutale, nul ne le contestera. Or, j'apprends avec plaisir qu'un grand nombre — je souhaite que ce soit la majorité — de nos Confédérés de la Suisse allemande ont été animés de ces mêmes sentiments. Je déplore mon erreur et remercie M. A. G. d'avoir éclairé ma religion sur ce point, car je m'étais laissé dire que l'opinion générale était autre au-delà de la Thièle.

A ce propos me revient à la mémoire, comme ça, sans penser à mal, une petite anecdote qui aurait eu pour théâtre une école privée allemande des montagnes du Jura. Pendant l'occupation des frontières, le directeur de l'Instruction publique, se trouvant en « garnison » dans le val de Tavannes, alla visiter cette classe et posa la question suivante: « Mit wem heit ihr's, Buebe u Meitschi, mit de Dütsche oder mit de Franzose? » (Pour qui tenez-vous, mes enfants, pour les Allemands ou pour les Français ?) Alors un petit bonhomme, vêtu de milaine, leva la main et répondit: « He! mir hei's doch mit dene wo gwünne! » (Eh! parbleu, nous tenons pour ceux qui gagnent!)

Mais, dites-moi, n'est-il pas vrai, bien des adultes parlent et agissent, dans la vie ordinaire, comme ce petit bonhomme; ils attendent qu'une décision soit intervenue pour se ranger du côté du plus fort. Cela aussi est humain.

M. A. G. exprime l'espoir que nos collègues du Jura bernois soient en désaccord avec moi sur la question qui fait l'objet de cette discussion. Qu'il perde son illusion, car ici, c'est lui qui fait erreur, erreur complète. Nous étions au clair, dans la partie française du canton, dès avant le commencement des hostilités de la grande guerre. Les instituteurs jurassiens n'ont pas perdu le souvenir de leur collègue Jules Peugeot, caporal de l'armée française, première victime du conflit mondial, tué par un uhlan prussien, à 8 km de la frontière alsacienne, près de Delle, avant même la déclaration de guerre.

Mais que nous sommes loin de Carl Spitteler et de ses conceptions élevés de la destinée humaine! *Th. M.*

**Dans la Société pédagogique romande.** (Comm.) Le Comité général de la S. P. J., dans une séance qui eut lieu, à Delémont, le 31 mai 1924, avait décidé de revendiquer, pour le Jura bernois, l'honneur de diriger la Romande durant la période qui s'ouvre le 1er janvier 1925. Donnant suite à

cette décision, le Comité central de la S. P. J. soumit des propositions au Comité central de la S. P. R., quant au siège et à la Direction de l'association. Ces propositions, comme on sait, ont été ratifiées à l'unanimité par le dernier Congrès de Genève; elles viennent en outre de recevoir leur sanction. En effet, Dimanche 25 janvier, avait lieu, à Porrentruy, une réunion au cours de laquelle le Comité de la Romande sortant de charge, remettait ses pouvoirs au Comité entrant en charge. Cette formalité s'est accomplie avec la plus parfaite urbanité et, de part et d'autre, des paroles très aimables ont été échangées. Nos collègues romands comptent que la nouvelle Direction contribuera à rapprocher définitivement les Jurassiens de leurs collègues genevois, vaudois et neuchâtelois. Quant au nouveau Bureau, il fera ses efforts pour maintenir la Société pédagogique romande dans la voie prospère où l'a placée le Comité genevois. Dorénavant Porrentruy est le siège de la Société. Le Comité central est composé comme suit: M. M. Marchand, président; M. Beuret, secrétaire; M^lle Theubet, vice-présidente; M. Tissot, trésorier; MM. Bovet et Chessex, rédacteurs de l'« Educateur »; M. Rochat, rédacteur du « Bulletin corporatif de l'Educateur ».

Le Comité central de la S. P. J. avait été invité à prendre part à cette petite réunion. Son président a souhaité la bienvenue au Comité de la Romande ainsi qu'un plein succès dans l'exercice de ses nouvelles fonctions.

La question de l'abonnement à l'« Educateur » a été remise sur le cœur du Comité central de la Jurassienne. Maintenant que les Jurassiens dirigent les destinées de la Romande, ils ont charge d'âme et certainement l'organe officiel de la Romande doit devenir pour eux aussi l'objet d'une partie de leur sollicitude. Une circulaire ayant trait à cette question délicate sera d'ailleurs envoyée, sous peu, à tous les membres de la S. P. J.

*Le Comité central de la S. P. J.*

**Synode scolaire.** M. L. Membrez, instituteur à Courtetelle, a été nommé, dimanche dernier, membre du synode scolaire cantonal, cercle de Delémont, en remplacement de M. A. Gogniat, décédé.

Les **Extraits** parus dans le n° 44 sont tirés de l'excellent volume: « Les Soirées du Grammaire-Club », de Boulenger et Thérive. A chacun son dû !

## PENSÉE.

Celui qui veut être un maître sait qu'enseigner, c'est se donner, avec la pensée qui constitue l'intime de soi-même, dans le grand et noble effort de la communication de cette pensée. Se donner ainsi, c'est aimer; c'est atteindre personnellement ceux que l'on enseigne, chaque jour mieux que la veille, et, pour cela, savoir ce qu'ils sont, ce qu'ils pensent, ce qu'ils sentent. *R. Savatier.*

## o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

### An die Darlehensschuldner des B. L. V.

Im Interesse eines rechtzeitigen Rechnungsabschlusses werden die Abzüge pro I. Quartal 1925 statt im März schon im *Februar* vorgenommen. Gleichzeitig wird der Jahreszins pro 1924 abgezogen. *Wir machen nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, dass Stundungsgesuche nur berücksichtigt werden können, wenn sie jeweilen anfangs des Monats, dieses Mal spätetens am 12. Februar, einlaufen.* *Sekretariat des B. L. V.*

### Aux débiteurs de prêts du B. L. V.

Dans l'intérêt d'une rapide liquidation des comptes de l'exercice, les retenues sur le I^er trimestre 1925 auront lieu non pas en mars, mais en *février* déjà. L'intérêt annuel de 1924 sera déduit en même temps. *Nous rappelons expressément que les demandes d'ajournement de payement ne peuvent être prises en considération que si elles nous sont parvenues au commencement du mois, soit pour cette fois-ci, au plus tard le 12 courant.*

*Le Secrétariat du B. L. V.*

## oooooo Bücherbesprechungen oooooo

*Lindemann* und *Schulze:* **Neue Bahnen der Volksschularbeit.** Verlag Dürrsche Buchhandlung, Leipzig.

Das Werk ist ein Führer durch die neuen Bestrebungen der speziellen Methodik aller Fächer; es möchte ein Wegweiser zur « neuen Schule » sein. Auf engbegrenztem Raume eine Methodik sämtlicher Fächer bieten zu wollen, ist immer ein gewagtes Unternehmen; es ist klar, dass dabei eine tiefere Begründung der einzelnen Fragen nicht möglich ist. Eine solche wird hier auch nicht versucht. Das Werk will vielmehr allen denen dienen, welche sich über die neuern Bestrebungen auf allen Gebieten und Stufen des Volksschulunterrichts rasch orientieren wollen. Für ein eindringendes Studium einzelner Fragen bietet sodann das jedem Abschnitt beigefügte reichhaltige Literaturverzeichnis einen zuverlässigen Wegweiser. Zur Erleichterung der Anschaffung erfolgte die Herausgabe in drei Teilen: Band I (broschiert Fr. 3. —) enthält Elementarunterricht. Lebenskunde und Geschichte; Band II (broschiert Fr. 2. 25) Deutsch, Geographie, Naturkunde, Rechnen und Raumlehre; Band III (broschiert Fr. 2. 20) Gesang, Zeichnen, Schreiben und Turnen. *J.*

*Meng-Fiessler:* **Das ärztliche Volksbuch.** Zwei Bände zu 20 Goldmark. Verlag Anton Bippi, Stuttgart.

In populärer ärztlicher Literatur herrscht ein Chaos ohnegleichen. Die verschiedensten ärztlichen Bestrebungen gaben Schriften heraus, die den Laien belehren möchten, als hätten eine jede von ihnen allein den Stein der Weisen gefunden. Dabei wird der Laie unsicher; er weiss nicht mehr, wem er Glauben schenken darf.

« Das ärztliche Volksbuch » bringt endlich Licht. Ueber vierzig Aerzte und Professoren haben sich unter der Leitung des bekannten Stuttgarter Arztes *Heinrich Meng* zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengetan, um in einer gemeinverständlichen Schrift weitere Kreise über den Stand und die Bestrebungen der heutigen medizinischen Praktiken zu unterweisen. Leitsatz: keine Polemik der einen gegen die andere Richtung, sondern lautere Sachlichkeit; kein Prunken mit Fachausdrücken und lateinischen Termini, sondern deutsche Sprache, und zwar *gute* deutsche Sprache. Neben einem Vertreter der modernen Chirurgie kommen andere zum Worte, die über Arzneibehandlung, Röntgenbehandlung, naturheilkundliche Behandlung, klimatische Behandlung usw. reden.

Zum ersten Male wird hier in der an das Volk gewendeten ärztlichen Literatur auf die seelischen Krankheits-, Hygiene- und Gesundungsbedingungen aufmerksam gemacht. Neben Hypnose und Suggestion erhält auch die Psychoanalyse Raum, und Coué fehlt nicht mit seiner Autosuggestion. Der erste, eben erschienene Band enthält neben den Sachregistern folgende Kapitel: 1. Der Arzt im Dienste der Gesundheitspflege. 2. Bau und Leben des menschlichen Körpers. 3. Fortpflanzung und Entwicklung des Menschen. 4. Vorbedingungen der Gesundheit und Krankheit. 5. Die Hygiene. 6. Die Verhütung der Krankheiten. 7. Heilmethoden und wissenschaftliche Grundlagen der Krankenbehandlung. 8. Anwendungsformen der Heilmittel. 9. Krankenpflege. Zahlreiche gute Illustrationen und farbige Tafeln illustrieren das Prachtwerk. (Eine Tafel « Der Mensch », dem man die Eingeweide herausnehmen kann, *fehlt — soviel Geschmack hatten die Herausgeber!)* Das Werk kann bestens empfohlen werden. Der Lehrer bereichert an ihm sein bisschen Wissen, das ihm der Hygieneunterricht im Seminar bot — er wird auch viel Anregung in den Anthropologieunterricht gewinnen. Er wird es auch seinen Bekannten im Dorfe empfehlen können, wenn sie von Hausierern mit « medizinischen Schriften » überlaufen werden, die ihnen allen möglichen Schund aufschwatzen wollen.

*H. Zulliger.*

**Sachrechnen für schweizerische Volksschulen,** je ein Bändchen für das 4., 5. und 6. Schuljahr.

Für jedes Bändchen des Rechenbuches und des Sachrechnens besondere « *Ausgabe für den Lehrer* ».

## Schulausschreibungen.

| Schulort | Kreis | Klasse und Schuljahr | Kinderzahl | Gemeindebesoldung ohne Naturalien | Anmerkungen * | Anmeldungstermin |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Primarschule.** | | | | | | |
| Schonegg, Gemeinde Sumiswald | VI | Klasse II | zirka 45 | nach Gesetz | 4, 6, 12 | 7. März |
| Epiquerez . . . . . | XII | classe mixte des trois cours | | Traitement selon la loi | 4, 5, 12 | 10 mars |
| **Mittelschule.** | | | | | | |
| Kirchberg, Sekundarschule . . | | 1 Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung | | nach Gesetz | 10, 5, 14 | 10. Febr. |

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

**Reise-Artikel**
**Lederwaren**
**Bergsport-Artikel**
Spezialgeschäft
**K. v. Hoven, Bern**
Kramgasse 45. 5

Beste Bezugsquelle für
jede Art **Vorhänge**
und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge
**M. Bertschinger**
Rideaux, **Wald** (Zürich)
Gefl. Muster verlangen. 127

Immer mehr verlangt und gespielt wird
**Frymanns Hermine**
berndeutsches Lustspiel von Johannes Jegerlehner.
Handlung, Spannung, einfache Szenerie. 32
**Verlag Sauerländer, Aarau.**

**Lexikon der Pädagogik**
Hrsg. von **E. M. Roloff.** 5 Bde. In Halbleinwand Schw. Fr. 110.— franko, gegen vier monatliche Raten von Schw. Fr. 27.50, wovon die erste bei Uebersendung mit Nachnahme erhoben wird.
„Das vollständigste Werk auf diesem Gebiete." / „. . . wird stets einen Markstein auf genanntem Gebiete darstellen und gehört in jede Lehrerbibliothek." 154
Prospektheft unentgeltlich.
**Niederlage des Herderschen Verlags (Hch. Neuberger) Frankfurt a. Main, Kronprinzenstraße 21.**

**Inserate**
haben im Berner Schulblatt vollen Erfolg

**Institut Jomini**
**Payerne,** seit 1867. Gewissenhafte Vorbereitung: Handel, Bank, eidg. Verwaltung. Illustr. Prospekt. 1

**Pianos**

**Flügel**

**Harmoniums**

Burger & Jakobi
Blüthner
Sabel
Thürmer
Schiedmayer
Spæthe
Steinway & Sons
Wohlfahrt

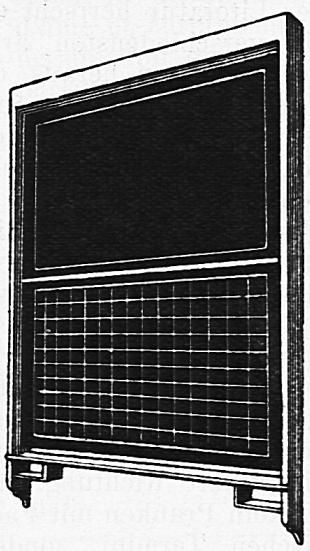
**Verkauf**
auch gegen bequeme Raten
**Miete**

Vertreter:
**F. Pappé Söhne**
54 Kramgasse 54
Bern 16
Stimmungen und Reparaturen

**Tea Room Confiserie**
*Nur Ia Backwaren*
163
**Oppliger und Trauchiger**
AARBERGERGASSE 23 BERN

**Buchbinderei**
**A. Patzschke-Maag**
**Zeughausgasse 24, Bern**
Teleph. Bollwerk 14.75
empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 411

**Gottfried Stucki** Magazinweg 12 Tel.: Bollw. 25.33 **Bern**
Spezialgeschäft
für
**Wandtafelgestelle**
**mit vier Schreibflächen,**
Normalgrösse der Schreibtafeln 110/190 cm,
**leichteste und bequeme Handhabung,**
sowie **Schreibflächen**
**auf der Wand fest.**
**Mässige Preise.** 15
Devise für komplette Gestelle, je nach Grösse, stehen gerne zur Verfügung.
**Prima Referenzen stehen zu Diensten!**
Ein Mustergestell kann in der Werkstatt besichtigt werden.
Innert 2 Jahren **33** Schulhäuser mit **250** Wandtafeln versorgt!



*Gute* **Wirkung**

erzielt man mit Zeitungsreklame nur, wenn sie rationell durchgeführt ist.
**ORELL FÜSSLI-ANNONCEN** befassen sich seit über 50 Jahren mit dieser Branche
Finden Sie nicht, dass wir am besten berufen sind, Ihr Ratgeber zu werden?
Anregungen, Vorschläge mit fachmännisch gewissenhafter Beratung stehen Ihnen GRATIS zur Verfügung durch die Spezialfirma für Zeitungsreklame, sowie Bahnhof-Affichage und Schaukastenausstellungen in den Bahnhöfen.
**ORELL FÜSSLI-ANNONCEN**
Bahnhofplatz 1 **BERN** Tel. Bollw. 21.93

Bestellen Sie Ihre
**Drucksachen**
in der
**Buchdruckerei**
**Bolliger & Eicher, Bern**
Speichergasse 33 :: Telephon Bollw. 22.56

Schweizer
**PIANOS**
**Sabel**
vorm. **Bieger & Cie.**
**Burger & Jacobi**
**2 prima Fabrikate**
in gediegener Auswahl
Stimmungen und
103 Reparaturen
**Fr. Krompholz**
**Spitalgasse 28, Bern**

**Antiquariat zum Rathaus**
**W. Günter-Christen, Bern**
empfiehlt
**Bücher** jeden Genres zu billigsten Preisen. Einrahmungen aller Art. Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen. 301

**PIANOS**
**Harmoniums** 430
**Violinen**
**Lauten**
**Guitarren**
**Mandolinen**
**Handorgeln**
**Sprechmaschinen**
**etc.**
Ia Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf
Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei
**HUG & Co, ZÜRICH**
Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie.